

# KABEG Journal

ZEITUNG DER KÄRNTNER LANDESKRANKENHÄUSER

## Alltag mit Corona

VIELE ABLÄUFE IM KRANKENHAUS HABEN SICH GRUNDLEGENDE VERÄNDERT

### ZWISCHEN BRIEFEN UND PAKETEN

Die Arbeit der Poststelle im Klinikum

### RHEUMA BEI KINDERN

Neue Therapien geben bessere Perspektiven

HAUS DER GERIATRIE IM KLINIKUM KLAGENFURT WIRD ZUM ZENTRUM FÜR ALTERSMEDIZIN: OPTIMAL VERSORGT BEI UNFÄLLEN IM ALTER

# Inhalt

## ÜBERBLICK

Aktuelles . . . . 3

Akutgeriatrie in Wolfsberg . . . 4

Corona-Patientin gesund . . . . 5

Corona: Ein Überblick . . . . 6

**Corona-Ambulanz . . . . 8**

**Schmerzambulanz . . . 10**

Die Arbeit der Poststelle . . . 12

**Rheuma bei Kindern . . . 14**

**Zentrum für Altersmedizin . . . 16**

Gleichenfeier in Klagenfurt . . . 18

Dachgleiche in Villach . . . 19



**Seite 8**  
**IN DER CORONA-AMBULANZ**  
Bis zu 250 Tests wurden täglich an der Corona-Ambulanz im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee durchgeführt.



**Seite 10**  
**DIE SCHMERZAMBULANZ**  
Seit Beginn des Jahres versorgt das LKH Wolfsberg Patienten mit chronischen Schmerzen.



**Seite 14**  
**RHEUMA BEI KINDERN**  
Rheumatische Erkrankungen bei Kindern ist ein Spezialgebiet des neuen Primarius am ELKI, Prim. Dr. Jörg Jähnel.



**Seite 16**  
**ZENTRUM FÜR ALTERSMEDIZIN**  
Aus dem Haus der Geriatrie im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee wurde das Zentrum für Altersmedizin.

MEDIENINHABER & HERAUSGEBER: Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft KABEG/KABEG Management, Kraßniggstraße 15, 9020 Klagenfurt am Wörthersee, Tel.: +43 463 552 12-0, E-Mail: office@kabeg.at; Firmenbuchnummer: 71434a, UID-Nummer: ATU 25802806, DVR-Nummer: 00757209

REDAKTION: Mag. Nathalie Trost, Mag. Kerstin Wrussnig; SATZ & LAYOUT: anders. büro für gestaltung, Andreas Erschen, Mageregger Straße 194/1, 9020 Klagenfurt; DRUCK: Satz- und Druckteam, Feschnigstraße 232, 9020 Klagenfurt am Wörthersee; LEKTORAT: Peter Koschutnik; AUFLAGE: 7.500 Stück; ERSCHEINUNGSWEISE: vierteljährlich und nach Bedarf

BILDNACHWEISE: Titelseite: ©LPD/Helge Bauer; Seite 2: ©LPD/Helge Bauer (1), ©KABEG (2)/Gleiss (1); Seite 3: ©KABEG (5); Seite 4: ©KABEG; Seite 5: ©KABEG; Seite 6/7: ©KABEG (2), ©LPD/Helge Bauer (1); Seite 8/9: ©LPD/Helge Bauer (2), ©KABEG (1); Seite 10/11: ©KABEG (2); Seite 12/13: ©KABEG (3); Seite 14/15: ©KABEG (2); Seite 16/17: ©KABEG/Gleiss (4); Seite 18: ©KABEG; Seite 19: ©KABEG; Rückseite: ©KABEG/Gleiss (5), ©Erschen.

Die Zeitung dient der Information der Patienten und Mitarbeiter der KABEG sowie der Öffentlichkeit über die Belange des Spitalswesens. Darüber hinaus bringt das Medium Beiträge aus den Themenbereichen Gesundheit und Medizin. Das KABEG-Journal wird auf umweltfreundlichem Papier gedruckt. Wir legen großen Wert auf Gleichberechtigung. Für eine bessere Lesbarkeit verzichten wir auf genderspezifische Formulierungen.



QR-Code scannen und die Patientenzeitung KABEG-Journal auf Tablet oder Smartphone lesen.

**KABEG** Für Rückfragen, Anregungen sowie kostenlose Bestellung des Magazins schreiben Sie uns an: presse@kabeg.at.



## AKTUELLES AUS DEN KABEG-HÄUSERN



### KABEG-Krankenhäuser

#### Die KABEG-Spitäler wurden erneut für Selbsthilfefreundlichkeit ausgezeichnet

Als erste Krankenhäuser in Kärnten erhielten 2009 die fünf Spitäler der KABEG die Auszeichnung „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“. In den vergangenen zehn Jahren konnte wertvolle Erfahrung gesammelt werden. Gemeinsam will man dies nun nutzen und neue Impulse setzen. Zahlreiche Aktivitäten sollen auch in Zukunft zeigen, dass Selbsthilfefreundlichkeit nicht nur ein Schlagwort ist, sondern aktiv gelebt wird. Dafür wurden die KABEG-Häuser in Klagenfurt, Villach Wolfsberg, Hermagor und Laas erneut ausgezeichnet.



### KABEG-Krankenhäuser

#### Traineeprogramm 2020 „Gesundheitsmanagement Kärnten 2.0“ gestartet

Das Traineeprogramm „Gesundheitsmanagement Kärnten 2.0“ ist ein in Österreich einzigartiges Management-Traineeprogramm, das 2018/2019 erstmals durchgeführt wurde. Sechs Jungakademiker lernen in einem Jahr die wesentlichen Akteure im Gesundheitswesen kennen. Unter dem Motto „Fordern und Fördern“ wird den Trainees profundes Wissen über die Funktions- und Wirkungsweisen im Kärntner Gesundheitswesen gegeben. Im Rotationsprinzip lernen sie die unterschiedlichen Bereiche zwischen den Institutionen kennen.



### Klinikum Klagenfurt a. Ws.

#### Für eine menschlichere Medizin – Ärzte zeigen Probleme und Lösungen auf

Prim. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Likar, Leiter der Anästhesiologie und Intensivmedizin, und Prim. Dr. Georg Pinter, Leiter des Zentrums für Altersmedizin am Klinikum, widmeten sich gemeinsam mit zwei weiteren Autoren im Buch „Im kranken Haus“ den Herausforderungen im Gesundheitssystem. Neben einer kritischen Analyse stehen auch praktikable Lösungen im Mittelpunkt. Das Autorenteam plädiert etwa dafür, dass die Qualität des Zuhörens, Mitfühlens und Austausches immer eine zentrale Säule im diagnostischen und therapeutischen Kontext sein muss.



### LKH Villach

#### Medizinstudenten absolvierten im Februar Sonderstudienmodul im LKH Villach

Im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung mit der Medizinischen Universität Graz können Teile der Ausbildung in den Spitälern der KABEG absolviert werden. In den Semesterferien 2020 fand im LKH Villach zum zweiten Mal ein Sonderstudienmodul zum Thema „Das Gehirn vom Fötus bis ins hohe Alter“ statt. Unter Beteiligung von Lehrenden aus zehn Abteilungen erfuhren und erörterten die Studierenden evidenzorientiert, in welchem Spannungsfeld sich ärztliches Handeln im Übergangsbereich von Gesundheit und Krankheit am Beispiel des Gehirns befindet.



### KABEG-Krankenhäuser

#### Geburtenbilanz 2019: In den KABEG-Spitälern wurden 3.229 Babys geboren

3.164 Mal bog der Storch im vergangenen Jahr in eines der Landeskrankenhäuser ab. Etwas weniger oft als noch 2018 (3.404 Neugeborene bei 3.348 Geburten). Wie schon in den letzten Jahren machten auch 2019 die meisten Babys im ELKI des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee den ersten Schrei. Im Perinatalzentrum Kärnten zählte man 1.676 Kinder. 39 Mal wurde eine Mehrlingsschwangerschaft festgestellt, einmal gab es im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee Drillinge. Im LKH Villach freuten sich Ärzte und Hebammen über 1.070 Kinder bei 1.043 Geburten (27 Mal Zwillinge). Im LKH Wolfsberg kam man 2019 auf 483 Babys bei 483 Geburten – es gab keine Zwillinge. Von den Neugeborenen im LKH Wolfsberg waren 244 Mädchen und 239 Knaben.

Anton Q. (li) bereitet einen Pudding für Patienten und Mitarbeiter zu.

# KOCHEN FÜR DIE SELBSTÄNDIGKEIT

VIelfältiges Therapieangebot an der Abteilung für Akutgeriatrie

IN DER GERIATRISCHEN TAGESKLINIK DES LKH WOLFSBERG WURDEN SEIT IHRER ERÖFFNUNG 2007 BEREITS ÜBER 1.700 PATIENTEN BEHANDELT. MIT EINEM INDIVIDUELLEN THERAPIEPLAN SORGT DAS MULTIPROFESSIONELLE TEAM FÜR EINE RASCHE REINTEGRATION IN DAS HÄUSLICHE UMFELD UND FÜR DAS WIEDERERREICHEN DER SELBSTÄNDIGKEIT, AUCH VON HOCHALTRIGEN PATIENTEN.

Viel Milch, aber nicht zu viel Zucker, und dann rühren, rühren, rühren. Anton Q. weiß genau, auf was es beim Puddingkochen ankommt. Mit zwei Mitpatienten steht der 97-Jährige heute in der Therapieküche der Geriatriischen Tagesklinik. „Mehrere Male in der Woche wird hier gekocht und es werden süße Nachspeisen gebacken“, erzählt Pflegeassistentin Doris Paulitsch, die die Senioren tatkräftig unterstützt.

Ich habe schon immer gekocht und meine Frau beim Aufziehen unserer drei Kinder unterstützt“, erzählt der pensionierte Landwirt. „Am liebsten habe ich Gemüsesuppe und dann Rindfleisch mit Krensoße und Kartoffeln gekocht.“

## Selbständig werden – selbständig bleiben

Anton Q. kam nach einem Sturz ins LKH Wolfsberg: „Ich habe mir den Oberschenkelhals ge-

brochen.“ An der Unfallchirurgie des LKH Wolfsberg wurde der Lavanttaler operiert und dann zur Mobilisation an die Akutgeriatrie überstellt. Prim. Dr. Silvia Zenkl und ihr Team, bestehend aus Ärzten, diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegern, Physio- und Ergotherapeuten, Logopäden, Psychologen, Sozialarbeitern und Animatoren, setzen ein vielseitiges Therapieangebot ein, um die Patienten wieder fit für den Alltag zu machen. Nachdem Anton Q. gute Fortschritte gemacht hatte, konnte er bald nach Hause entlassen werden. Getreu dem Motto der Tagesklinik „Möglichst rasch nach Hause und doch optimal behandelt“ wird er seither 2- bis 3-mal in der Woche in der Geriatriischen Tagesklinik weiterbehandelt. „Mir ist es wichtig, meine Muskeln wieder aufzubauen. Am liebsten mache ich Krafttraining am Standfahrrad. Außerdem achte ich darauf, in Bewegung zu bleiben. Ich will auch weiter die Felder auf meinem Hof besichtigen können und auch am liebsten die Motorsäge wieder starten können.“

## Behandlungsziele festlegen

„Die Geriatriische Tagesklinik bietet auch hochaltrigen Menschen die Möglichkeit, das breite Angebot der geriatrischen Rehabilitation einschließlich ärztlicher Betreuung zu nutzen“, erklärt DGKP Roswitha Maurer. Den Patienten stehen dafür großzügige Therapieräume mit

modernen Trainingsgeräten, eine Übungsküche und ein Therapiegarten zur Verfügung. Je nach Reha-Fähigkeit wird für jeden Patienten ein individueller Therapieplan zum Erreichen der vereinbarten Behandlungsziele erstellt.

## Therapiefortschritte sind messbar

Mit seinen 97 Jahren ist Anton Q. derzeit der älteste Patient in der Tagesklinik und „gleichzeitig auch jener mit sehr beachtlichen Fortschritten“, freut sich das Team der behandelnden Therapeuten. „Mittels standardisierter Tests können wir die Therapiefortschritte messen und sichtbar machen“, so Zenkl. Das ist eine große Motivation für Patienten und deren Angehörige.

„Es ist wirklich wunderbar hier“, kommt Anton Q. ins Schwärmen, wenn er von seinem Aufenthalt am LKH Wolfsberg und der Geriatriischen Tagesklinik erzählt. Dass er der Älteste unter den Tagesklinikpatienten ist, ist ihm selbst noch gar nicht aufgefallen. „Ich bin in Wahrheit gar nicht älter, eben nur länger auf der Welt“, sagt er und lacht. Sein Rezept für das Erreichen des hohen Alters? „Ich habe sehr spartanisch gelebt und am Bauernhof immer etwas gearbeitet. Das mache ich bis heute. Ich brauche immer etwas zu tun. Neben den vorgegebenen Physiotherapie- und Ergotherapieeinheiten koche ich auch heute hier.“

[www.lkh-wolfsberg.at](http://www.lkh-wolfsberg.at)

Gerlinde Unterholzer mit  
"ihrem" medizinischen  
Team aus dem LKH Villach.

# „DAS GESAMTE TEAM WAR UNGLAUBLICH FÜRSORGLICH“

## 98-JÄHRIGE COVID-19-PATIENTIN GESUND AUS DEM LKH VILLACH ENTLASSEN

**GERLINDE UNTERHERZOG WAR AN COVID-19 ERKRANKT UND WURDE IM LKH VILLACH BEHANDELT. SIE KONNTE DAS KRANKENHAUS NACH RUND 2 WOCHEN STATIONÄREM AUFENTHALT GESUND VERLASSEN. SIE ERZÄHLT VON IHREN ERFAHRUNGEN MIT DEN SYMPTOMEN UND DEM AUFENTHALT IM SPITAL.**

Am 2. April ist Gerlinde Unterherzog ins LKH Villach gekommen. „Ich hatte eine Verkühlung, die nicht besser wurde. Nach Rücksprache mit meinem Hausarzt bin ich mit der Rettung ins Spital gekommen.“ Ein zuvor durchgeführter Test auf das Coronavirus verlief positiv. „Es war eine gänzlich unbekannte Situation für mich, ich war nur noch müde und hatte keinen Appetit“, erzählt die 98-Jährige von ihren Symptomen. Wohl auch wegen ihrer unglaublichen Willensstärke und positiven Einstellung ist sie aber wieder vollkommen genesen.

### Freude fürs gesamte Team

Obwohl die Patientin auf Grund ihres Alters und nicht zuletzt wegen einer chronischen Bronchitis zur klassischen Risikogruppe zählt, ist sie ein Beispiel dafür, dass eine Corona-Erkrankung nicht immer schwerwiegend verlaufen muss.

„Die Patientin war nur zwischenzeitlich an Unterstützung mit Sauerstoff angewiesen, wurde aber durchgehend auf der Normalstation betreut“, berichtet Oberärztin Dr. Angelika Kugi, Leiterin der COVID-19-Station im LKH Villach. Und ergänzt: „Auch das Immunsystem hat bei der Patientin offensichtlich gut funktioniert. Es ist für uns Mitarbeiter sehr motivierend, wenn wir mit solchen Fällen konfrontiert sind.“

Dr. Kugi und ihr Team brachten binnen 14 Tagen die rüstige Dame wieder schrittweise zu Kräften. Dass Gerlinde Unterherzog während ihres Aufenthaltes im LKH keine Besuche empfangen konnte, hat sie nicht weiter gestört. „Ich wurde ja vom gesamten Team so fürsorglich und liebevoll betreut“, schwärmt sie.

Bei der Entlassung am 16. April war die Freude auf beiden Seiten groß. „Ich möchte, dass jeder weiß, was hier im Krankenhaus Unglaubliches geleistet wird, und es ist schön zu sehen, dass die Zimmer leer sind. Achtet auf die Gesundheitsempfehlungen und bleibt alle gesund!“

### Selbständig im Alltag

Gerlinde Unterherzog, die im Bezirk Villach-Land zuhause ist, war in den letzten 35 Jahren ehrenamtlich im Kärntner Bildungswerk tätig und besticht durch ihre bemerkenswerte Einstellung. „Ich bin ein sehr positiver Mensch, und

jeder kann selbst sehr viel zu seiner Gesundheit und seinem Wohlbefinden beitragen“, sagt sie und macht damit auch anderen Patienten Mut. Beim Einkaufen und Putzen hat sie Unterstützung, aber den Alltag managt sie seit dem Tod ihres Mannes vor 48 Jahren allein. Einsam ist sie jedoch nicht. „Um mich herum ist so viel Leben und Natur, das ist schön und das werde ich jetzt wieder genießen.“ Aber einen Wunsch gibt es noch an das Team im Krankenhaus: „Ihr müsst mich bitte alle besuchen kommen“, sagt sie zum Abschied.

### Auch Mitarbeiter sind gefordert

Die Ausnahmesituation war für das gesamte Gesundheitspersonal eine Herausforderung. Mit viel Teamgeist und Flexibilität wurden binnen kürzester Zeit in allen KABEG-Spitälern eigene Strukturen geschaffen und Abläufe neu definiert. „Für uns im LKH Villach bedeutete es tägliches Lernen. Aber wir waren sehr gut aufgestellt, sodass wir die Situation gut meistern konnten“, sagt Prim. Univ.-Prof. Dr. Sabine Horn, Abteilungsleiterin der Inneren Medizin im LKH Villach. Im LKH Villach standen 46 Isolierbetten für COVID-19-Patienten zur Verfügung. Diese wären bei Bedarf innerhalb von 24 Stunden auf 100 Betten aufstockbar.

[www.lkh-villach.at](http://www.lkh-villach.at)

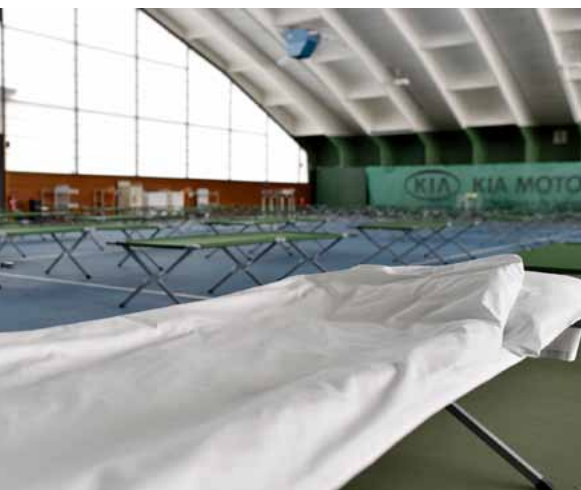


Hier findet im LKH Villach die Triagierung statt.

# „STOLZ AUF UNSER GESUNDHEITSSYSTEM“

## CORONA: RASCHE MASSNAHMEN, UM SPITÄLER NICHT ZU ÜBERLASTEN

SCHON ANFANG DES JAHRES BEREITETEN SICH DIE SPITÄLER DER KABEG AUF PATIENTEN, DIE AN CORONA ERKRANKT SIND, VOR. ZAHLREICHE MASSNAHMEN WURDEN SEITHER GESETZT, SEIT MITTE MAI GELTEN SPEZIELLE BESUCHS- UND VERHALTENSREGELN. EIN ÜBERBLICK.



Die Tennishalle wurde zur Notkrankeinstation umfunktioniert.

Ende Februar 2020 werden die ersten Patienten in Österreich positiv auf Corona getestet. „Bereits wenige Wochen zuvor bereiteten wir uns im Labor des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee darauf vor, Testungen in Kärnten durchzuführen“, berichten KABEG-Vorstand Dr. Arnold Gabriel und Corona-Koordinator Dr. Wolfgang Schantl. Und auch weitere Maßnahmen wurden in Abstimmung mit den Spitälern in Klagenfurt, Villach, Wolfsberg und Hermagor frühzeitig getroffen. Innerhalb kürzester Zeit wurden eigene Strukturen errichtet. Etwa Patientenströme getrennt, damit Covid-Verdachtsfälle schon beim Eintreffen ins Krankenhaus isoliert werden. Ein weiterer Schritt war das generelle Besuchsverbot, das Mitte Mai aufgrund der stabilen Fallzahlen gelockert werden konnte. Bis auf weiteres müssen sich Besucher spätestens am Vortag telefonisch anmelden und bekommen einen Termin zugewiesen. Besucher müssen dabei folgende Auflagen einhalten: Der Zutritt ist nur unter Einhaltung der Zugangsregeln erlaubt. Die Kontaktdaten werden aufgrund einer eventuell erforderlichen Kontaktpersonennachverfolgung dokumentiert. Zudem sind über den gesamten Aufenthalt ein Mund-Nasen-Schutz zu tragen und die Händedesinfektion vor und nach dem Betreten der Station durchzuführen.

### Neue Verhaltensregeln

„Sicherheit für Patienten und Mitarbeiter war und ist immer unser höchstes Ziel“, so Gabriel und Schantl. Daher sind die neuen Verhaltensregeln in den Spitälern der KABEG unbedingt einzuhalten. „Neben den zuvor erwähnten Maßnahmen ist es auch wesentlich, auf ausreichend Abstand zu achten“, sagt Schantl. Auch wird darauf hingewiesen, Termine genau einzuhalten. Außerdem gelten in den Abteilungen für Chronisch Kranke erhöhte Sicherheitsvorkehrungen. „Den Anordnungen des Personals ist unbedingt Folge zu leisten“, betont KABEG-Vorstand Dr. Gabriel.

### Klinikum: Von 150 auf 30 OP

Aber auch auf die Operationstätigkeit hatte die Corona-Pandemie massive Auswirkungen: Gemäß des Erlasses des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz wurden mit 13. März in den Akutspitälern der KABEG alle geplanten Eingriffe und Untersuchungen bis auf weiteres verschoben. „Oberstes Ziel war es, damit Kapazitäten für Akutpatienten und mögliche Corona-Fälle freizuhalten sowie eine weitere Verbreitung zu vermeiden“, berichtet der KABEG-Vorstand, der betont, dass „lebensnotwendige Eingriffe wie Tumoroperationen oder

Behandlungen bei Herzinfarkten und Schlaganfällen jederzeit gewährleistet waren und weiterhin sind.“ Die Auswirkungen auf den täglichen OP-Betrieb waren dennoch massiv. Wurden bisher täglich 150 Operationen im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee durchgeführt, so waren es während des Lockdowns bis Ende April nur mehr rund 30.

### OP und Ambulanzbetrieb

Selbstverständlich war und ist die Akutversorgung in den KABEG-Spitälern weiterhin gewährleistet. „Es gelten höchste Sicherheitsstandards und niemand, der erkrankt ist, muss aus Sorge vor einer Ansteckung das Krankenhaus meiden“, betont Gabriel. Die Patienten konnten immer darauf vertrauen, dass sie umfassend versorgt werden und dass alle Vorbereitungen getroffen wurden, sodass die Patientensicherheit gewährleistet war und ist. Mittlerweile konnte der geplante Operations- und Ambulanzbetrieb wieder schrittweise aufgenommen werden. Unter der Prämisse, dass die Zahl der COVID-Erkrankten stabil bleibt. „Auch hier sind Termintreue und Einhaltung der Vorgaben wesentlich – diese dienen der Sicherheit aller und ermöglichen einen reibungslosen Ablauf. Ziel ist es, einen Normalbetrieb zu erreichen, in den die Corona-Infektion integriert ist,“ so Dr. Gabriel.

### Versorgungskonzept

Eine zentrale Säule stellte auch die Versorgung im Intensivbereich da. „Alle KABEG-Spitäler wurden nach einem abgestuften Versorgungskonzept vorbereitet, wobei die Koordination zentral erfolgte. Dieses kann man im Wesentlichen zusammenfassen auf Intensivstation – Normalstation – Übergangsbereich; im Falle des Klinikums ist Letzteres die Tennishalle – häuslicher Bereich“, berichtet Intensivkoordinator Prim. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Likar.

### Schutzausrüstung und Schulungen

Selbstverständlich steht auch der Schutz der Mitarbeiter im Zentrum. „Das Wichtigste ist das Tragen und das richtige An- und Ausziehen der persönlichen Schutzausrüstung. Die Mitarbeiter werden dahingehend geschult und laufend sensibilisiert“, erläutert Krankenhaushygieniker Oberarzt Dr. Ulrich Zerlauth, der auch beruhigt: „Dank vorausschauender Beschaffung sind wir mit Schutzausrüstung gut ausgestattet. Zudem sind die Abteilungen angehalten, mit den Ressourcen schonend umzugehen.“ Sollte es Kontakt zu einem infizierten Patienten gegeben haben, wird in Absprache



Vor der Zentralen Aufnahmeneinheit im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee werden ankommende Patienten nach ihrem Gesundheitszustand befragt.

mit der Krankenhaushygiene und der Behörde die weitere Vorgehensweise festgelegt. Zerlauth: „Im Wesentlichen geht es darum, die Kontaktpersonen zu erheben und eine mögliche Weiterverbreitung zu verhindern.“

### Positive Zwischenbilanz

„Auf Grund der aktuellen Entwicklungen können wir stolz auf unser Gesundheitssystem sein und haben gezeigt, dass wir bisher durch

die entsprechenden Vorbereitungen eine Überlastung des Systems verhindert haben. Dies ist uns vor allem durch das Engagement unserer Mitarbeiter in den Häusern gelungen – ihnen gebührt mein besonderer Dank“, zieht KABEG-Vorstand Dr. Arnold Gabriel eine positive Zwischenbilanz. Im Vergleich zu früher sind die Abläufe und Zutrittsmöglichkeiten in den Spitälern nach wie vor gänzlich neu.

[www.kabeg.at](http://www.kabeg.at)

## HYGIENE- UND SCHUTZMAßNAHMEN IM ALLTAG

**Krankenhaushygieniker Oberarzt Dr. Ulrich Zerlauth vom Klinikum Klagenfurt am Wörthersee erklärt, worauf man im Alltag achten sollte, um sich bestmöglich vor einer Ansteckung mit COVID-19 zu schützen.**

Abstand halten, Maskenpflicht, Händedesinfektion – diese Maßnahmen, um sich vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus zu schützen, klingen erstmal einfach. Doch in der Praxis ergeben sich schnell Unsicherheiten und Fragen.

„Das Wichtigste ist, Abstand zu halten. Am besten nicht einen, sondern zwei Meter. Das kann man nicht oft genug sagen“, bringt es Dr. Ulrich Zerlauth, Krankenhaushygieniker im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee auf den Punkt. „Alle anderen Maßnahmen sind dieser Regel unterzuordnen“, mahnt er Konsequenz ein.

Ergänzt wird dies durch das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes. „Infizierte haben noch keinerlei Symptome und fühlen sich gesund. Dennoch sind sie schon ansteckend. Daher ist das Tragen einer Maske nötig“, so

Zerlauth. Erfolgt doch die Übertragung über eine Tröpfcheninfektion.

Regelmäßiges Waschen und Desinfizieren der Hände ergänzen die Hygienemaßnahmen. Dies sollte gezielt erfolgen. „Wenn ich etwas angefasst habe, etwa beim Einkaufen, sollten anschließend die Hände gewaschen werden – und zwar mindestens eine Minute lang mit warmem Wasser. Zudem: „Das Handy nicht während des Einkaufens benutzen! Lieber davor und danach. Wir dürfen auf keinen Fall sorglos mit der Möglichkeit einer Ansteckung umgehen“, warnt Zerlauth. Denn: „Man gefährdet sich selbst und seine Mitmenschen und trägt zum Entstehen einer zweiten Krankheitswelle bei.“ Daher sind die Maßnahmen so lange einzuhalten, bis es eine Impfung gibt.



## DER ALLTAG IN DER **CORONA-AMBULANZ**

**BIS ZU 250 PATIENTEN WURDEN TÄGLICH AUF COVID-19 GETESTET**

UM DIE AUSBREITUNG VON CORONA IM KRANKENHAUS UND DARÜBER HINAUS ZU VERHINDERN, WURDEN BEREITS IM FEBRUAR DIE PATIENTENSTRÖME GETRENNT. ZUDEM WURDE BIS 15.5. EINE EIGENE AMBULANZ UND EINE EIGENE STATION FÜR CORONA-ERKRANCKTE EINGERICHTET. DER ALLTAG IM KLINIKUM HAT SICH NACHHALTIG VERÄNDERT.

7.30 Uhr: Die erste Besprechung des Teams der Corona-Ambulanz beginnt. Rund 15 Mitarbeiter der Medizin, Pflege, Verwaltung, der Security sowie des Transportes gehen in einem standardisierten Briefing den kommenden Tag durch. Ziele, Aufgabenstellungen, genaue Abläufe – alles wird strukturiert durchgegangen. „An oberster Stelle steht die Sicherheit. Für die Patienten und für uns“, erklärt der Leiter der Corona-Ambulanz, Risikomanager und Oberarzt Dr. Michael Moser. Zudem ist die Teamleistung etwas ganz Wesentliches. „Nur als multiprofessionelles, interdisziplinäres Team, das auf Augenhöhe arbeitet, erzielen wir die besten

Ergebnisse. Das zählt mehr als die Summe der Einzelleistungen“, unterstreicht Moser den Stellenwert der Zusammenarbeit.

### Neue Strukturen

Seit Ende Februar ist er gemeinsam mit Fachärztin Dr. Melina Defner fast ununterbrochen in der Ambulanz im Einsatz. „Basierend auf vorhandenen Notfallkonzepten haben wir innerhalb weniger Tage neue Strukturen entwickelt und der Situation mit Corona angepasst“, berichtet er. Das Wichtigste dabei: das Trennen der Patientenströme. Nun werden zugewiesene Corona-Verdachtsfälle, die zum Beispiel mit der Rettung ins Klinikum Klagenfurt am Wörthersee eingeliefert werden, direkt zur Corona-Ambulanz gebracht. Zeitgleich werden vor den Eingängen des Klinikums – etwa der Zentralen Aufnahmeeinheit – Teams positioniert, die eine so genannte Vortriage bei eintreffenden Patienten vornehmen.

### „Erst-Assessment“

An diesem Vormittag warten bereits mehrere Rettungsfahrzeuge vor der Corona-Ambulanz.

„Wir führen bei den Patienten im Fahrzeug ein ‚Erst-Assessment‘ durch“, berichtet Defner, die gemeinsam mit einer diplomierten Krankenpflegerin eine Checkliste abarbeitet. Mit Schutzmantel, Handschuhen, Maske und Brille ausgestattet beginnt sie mit der Untersuchung des ersten Patienten. „Haben Sie Husten, Halsschmerzen, Atemnot oder Fieber?“, fragt die Fachärztin für Innere Medizin, während sie die Lymphknoten des Mannes abtastet. Nachdem Puls und Fieber gemessen wurden, wird der Abstrich vorgenommen. Das Probenmaterial wird dabei mit einem Abstrichtupfer aus dem Rachen entnommen und kommt in ein spezielles Transportsystem. Etwa eine halbe Stunde dauert die Untersuchung des Patienten mit anschließender Dokumentation. Er kann in Heimquarantäne entlassen werden und wird später behördlich telefonisch über den Befund informiert.

### Laboranalyse

Während Defner bereits zum nächsten COVID-Verdachtsfall ins Rettungsauto steigt, werden die ersten Proben von einem Mitarbeiter des



Transportdienstes ins Labor des Klinikums gebracht. „COVID-Proben sind da“, ruft er seinen Kollegen im Labor zu und stellt den Behälter mit den Abstrichproben auf den Übergabetisch. „Es handelt sich hierbei um Hochrisikomaterial, daher gilt auch bei uns eine hohe Sicherheitsstufe“, erklärt Prim. Dr. Sabine Sussitz-Rack, Leiterin des Instituts für Labordiagnostik und Mikrobiologie. Zwischen drei und vier Stunden dauert die Analyse der Proben. „Bis zu einem gültigen Ergebnis, um eine COVID-19-Erkrankung festzustellen, ist es ein komplexer Prozess, der zum Teil manuell erfolgt“, so Sussitz-Rack. Und weiter: „Im Wesentlichen besteht die Analyse aus zwei Schritten: Zuerst wird die Nukleinsäure des Virus isoliert, im zweiten Schritt erfolgt dann die PCR. Dabei werden die Abschnitte des Erregers vervielfältigt und mittels eines Fluoreszenzfarbstoffes nachgewiesen.“ Sussitz-Rack und ihr Team führen mittlerweile täglich bis zu 250 Analysen durch. Die Abstrichproben kommen dabei nicht nur aus der Corona-Ambulanz, sondern auch aus anderen Spitälern in Kärnten, dem Magistrat oder den Bezirkshauptmannschaften. Zumindest drei Mal täglich – um ca. 11.00, 14.00 und 19.00 Uhr – werden die Ergebnisse bekannt gegeben. Für Dr. Moser und sein Team in der Corona-Ambulanz entscheidende Termine. „Die Patienten, die aufgrund ihres Gesundheitszustandes stationär auf unserer Corona-Verdachtsstation aufgenommen werden mussten, können nach

einem positiven Testergebnis auf die Corona-Station überstellt werden.“ Bei vielen Patienten hat sich herausgestellt, dass sie an Infekten leiden, die nicht mit COVID in Zusammenhang stehen. Diese Patienten werden auf den jeweiligen Fachabteilungen des Klinikums weiterbehandelt.

#### Medizinischer Notfall

Es ist inzwischen 15.30 Uhr. Die Corona-Patienten, die stationär aufgenommen sind, erhalten Behandlungen, um ihre Symptome zu lindern. Einige der Erkrankten benötigen hoch dosierten Sauerstoff. Plötzlich klagt einer der Patienten über Schmerzen in der Brust. Die Ärzte diagnostizieren einen akuten Herzinfarkt: ein medizinischer Notfall, bei dem jede Minute zählt. Der Patient wird sofort ins Katheterlabor des Klinikums gebracht, wo unter erhöhten hygienischen Sicherheitsvorkehrungen die Therapie eingeleitet wird. „Für derartige Notfälle ist es wichtig, einen erfahrenen Notfallmediziner in der Corona-Ambulanz zu haben“, betont Moser. Denn: Natürlich können medizinische Notfälle wie Herzinfarkte oder Schlaganfälle auch Patienten treffen, die gerade an Corona erkrankt sind.

#### Anfragen

Kurz darauf läutet das Telefon des Risikomanagers. Eine Nachfrage aus einer Bezirkshauptmannschaft. „Die telefonischen Anfragen

haben seit Beginn der Corona-Krise schon nachgelassen. In der ersten Phase hat mein Handy pausenlos geläutet. Angefangen von unsicheren Patienten, über Mitarbeiter oder Amtsärzte und niedergelassene Mediziner – viele wussten nicht, an wen sie sich wenden sollen und haben schließlich bei uns in der Corona-Ambulanz Rat gesucht“, erzählt Moser, der zufrieden auf die Zahlen des heutigen Tages blickt. „Der Shutdown hat dazu beigetragen, dass die aktiven Fälle stark zurückgehen.“ Dennoch warnt er vor einer unbedachten Entwarnung: „70 bis 80 % aller Corona-Infektionen verlaufen ohne Symptome. Ein Infizierter ist deshalb nicht gleich ein Erkrankter. Dennoch ist er hochansteckend“, appelliert Moser, die Hygienerichtlinien auch in Zukunft einzuhalten. Für ihn ist klar: Corona wird auch künftig eine Rolle spielen. „Corona ist gekommen, um zu bleiben.“

[www.klinikum-klagenfurt.at](http://www.klinikum-klagenfurt.at)



In einer sterilen Werkbank werden die Proben im Labor des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee geöffnet.

### Auf einen Blick: ZAHLEN UND FAKTEN ZU COVID-19

Am 25. Februar 2020 wurde der erste Fall in Österreich gemeldet. Seither wurden im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee über 1.000 Verdachtsfälle in der Corona-Ambulanz abgeklärt. Die Inkubationszeit (Zeit von der Ansteckung bis zum Beginn der Erkrankung) dauert 1 bis 14 Tage. Zu beachten ist dabei, dass zwischen 70 und 80 % der Infektionen ohne Symptome verlaufen. Vermeintlich gesunde Menschen können andere anstecken. Daher ist das strikte Einhalten der Hygienerichtlinien lebensrettend.

Im Schnitt bleiben Patienten 14 Tage stationär im Krankenhaus.



Prim. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Likar mit Fachärztin Dr. Doris Pfennich und Erstem Oberarzt Dr. Harald Müller.

# HILFE FÜR SCHMERZPATIENTEN

## NEUE SPEZIALAMBULANZ AM LKH WOLFSBERG

SEIT BEGINN DES JAHRES 2020 VERFÜGT DAS LKH WOLFSBERG ÜBER EINE EIGENE SCHMERZAMBULANZ, DIE SICH GEZIELT AN PATIENTEN RICHTET, DIE UNTER CHRONISCHEN ODER TUMORÖSEN SCHMERZEN LEIDEN. EINE DER ERSTEN PATIENTINNEN, DIE DORT BEHANDELT WIRD, IST DIE 81-JÄHRIGE HELENE W.

„Ich leide seit Jahren unter Schmerzen. Sie fressen mich förmlich auf. Bisher konnte mir kein Arzt oder Therapeut wirklich helfen.“ – Mit Resignation und Verzweiflung wandte sich Anfang Januar 2020 Helene W. (81) an die Schmerzambulanz des LKH Wolfsberg. Sie ist eine der ersten Patientinnen, die in der neuen Spezialambulanz betreut wird. „Die Medizinische Direktorin Dr. Sonja-Maria Tesar und ich haben die Umsetzung in Wolfsberg mit Beginn des Jahres 2020 realisiert“, erklärt Prim. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Likar, Leiter der Abteilung für Anästhesiologie und Intensivmedizin am LKH Wolfsberg. Die Expertise bringt der erfahrene Schmerzmediziner aus dem Klinikum Klagenfurt am Wörthersee mit, wo er auch dem Zentrum für interdisziplinäre Schmerztherapie, Onkologie und Palliativmedizin (ZISOP) vorsteht. Gemeinsam mit seinem Ersten Oberarzt, Dr. Harald Müller, leitet Likar nun auch die Schmerzambulanz in Wolfsberg. Insgesamt betreuen drei Ärzte und vier diplomierte Pflegekräfte die Patienten, die alle an chronischen oder tumorösen Schmerzen leiden – den meisten von ihnen geht es wie Helene W.

**„Ich leide seit Jahren unter Schmerzen. Bisher konnte mir kein Arzt oder Therapeut wirklich helfen.“**

“

Helene W.

Patientin der Schmerzambulanz Wolfsberg

„An manchen Tagen geht es mir so schlecht, dass ich nur im Bett liegen kann. Das macht mich wahnsinnig“, erzählt die 81-Jährige der Fachärztin Dr. Doris Pfennich, die mit Helene W. das Erstgespräch führte und die sie auch weiterhin betreuen wird. „Alles begann bei mir vor vielen Jahren. Da wurde eine Strukturveränderung der Wirbelsäule festgestellt. Seither habe ich schon mehrere Operationen hinter mir. Besser ist es aber nicht geworden“, berichtet sie von ihrem Leidensweg.

### Viele Möglichkeiten

Als erste Maßnahme wurden im LKH Wolfsberg die Medikamente der Seniorin angepasst und eine lokale Infiltrationstechnik durchgeführt. Dabei werden Nerven entlang der Wirbelsäule mit einem Lokalanästhetikum gezielt blockiert.

Eine Woche später gehen Pfennich und Helene W. gemeinsam die vergangenen Tage durch. „Mir wurde von den Tabletten sehr schwindlig. Aber die Schmerzen haben sich verbessert, ich hatte endlich keinen Dauerschmerz mehr“, erzählt sie. Dennoch bittet sie ihre Ärztin um weitere Maßnahmen. „Aber bitte keine weiteren Medikamente mehr und keine Erhöhung der Schmerzmittel.“ – „Keine Sorge, wir können Ihnen noch ganz viel anbieten. Sie brauchen aber auch ein wenig Geduld, denn die großen Fortschritte kommen leider nicht von heute auf morgen“, klärt Pfennich ihre Patientin auf.

„Sie bekommen ja jetzt bereits eine Stromtherapie, kurz TENS, die Sie auch zu Hause durchführen können. Diese sollte in zwei bis drei Wochen optimal wirken. Dazu werden wir bei Ihnen auch ein spezielles topisches Schmerztherapeutikum in Form eines Chili-Pflasters anwenden“, so Pfennich. – „Ich hatte mal ein Schmerzpflaster aus der Apotheke, das hat aber nicht geholfen“, wirft Helene W. ein. „Das kann man nicht vergleichen“, beruhigt die Fachärztin. Das Pflaster wird im Krankenhaus aufgeklebt und Sie bleiben die gesamte Dauer der Anwendung bei uns unter Beobachtung, denn es kann zu sehr schmerzhaften Reaktionen kommen. Dafür hält aber die Wirkung mehrere Monate an – das haben uns auch schon viele Patienten aus der Schmerzambulanz in Klagenfurt bestätigt“, spricht sie ihrer Patientin Mut und Zuversicht zu.

### Ziele definieren

Immer wieder suchen die Ärzte in der Schmerzambulanz das Gespräch mit den Patienten. „Tatsächlich ist dieser Austausch ein wesentliches Element in unserer Arbeit. Allein das Erstgespräch dauert etwa eine Stunde“, erzählt Oberarzt Dr. Müller. Einerseits geht man gemeinsam die oft zahlreichen Befunde durch, andererseits ist es auch wichtig, gemeinsam neue Therapieoptionen festzulegen. „Es geht aber auch darum, realistische Ziele zu definieren“, so Müller. „Bei uns geht es nicht um das Erreichen von Schmerzfreiheit, sondern um eine Steigerung der Lebensqualität sowie um einen besseren Umgang mit chronischen Schmerzen. Idealerweise können Patienten auch wieder ins Berufsleben integriert werden“, sagt der Oberarzt.

### Schmerzreduktion

Kann man chronischem Schmerz eigentlich vorbeugen? „Von chronischem Schmerz spricht man, wenn er länger als drei Monate dauert“,



Fachärztin Dr. Doris Pfennich erklärt Helene W., woher ihre Schmerzen im Rücken kommen und was man dagegen machen kann.

„**Tatsächlich ist dieser Austausch ein wesentliches Element in unserer Arbeit. Allein das Erstgespräch dauert etwa eine Stunde**“

Erster Oberarzt Dr. Harald Müller  
Leiter der Schmerzambulanz Wolfsberg

definiert Müller. Und weiter: „Es ist sicher ratsam, akut auftretende Schmerzen so früh wie möglich behandeln zu lassen. Denn dann hat man noch die Möglichkeit, Schmerzfreiheit zu erzielen.“

Dies bestätigt auch Fachärztin Dr. Pfennich: „Menschen, die bei uns in der Spezialambulanz betreut werden, werden vermutlich immer Schmerzen haben. Aber eben nicht mehr in der Intensität wie am Anfang.“ Sie erinnert sich an einen Patienten, den sie im Rahmen ihrer Ausbildung längere Zeit betreut hat. „Der Mann machte eine sehr gute Entwicklung durch und sprach auf unsere Interventionen an. In einem unserer Gespräche sagt er mir voller Freude, seine Schmerzen haben sich um 30 % reduziert. Das sind Momente, wo man sich auch als betreuender Arzt sehr mit seinen Patienten freut“, sagt sie und lächelt. Dann blickt sie noch einmal in die Patientenakte von Helene W. „Ich bin zuversichtlich, dass wir ein ähnliches Ergebnis auch mit Helene W. schaffen werden.“

[www.lkh-wolfsberg.at](http://www.lkh-wolfsberg.at)

## Auf den Punkt gebracht: DIE SCHMERZAMBULANZ IM ÜBERBLICK

Die Spezialambulanz der Abteilung für Anästhesiologie und Intensivmedizin hat immer dienstags zwischen 8.00 und 15.00 Uhr geöffnet. Am Donnerstag werden zudem Interventionen durchgeführt. Eine Zuweisung erfolgt ausschließlich über niedergelassene Ärzte für Allgemeinmedizin oder über Fachärzte.

Eine Terminvereinbarung ist unter der Nummer +43 4352 53 37 64 04 von Montag bis Freitag zwischen 9.00 und 11.00 Uhr möglich. Das Team der Schmerzambulanz betreut Patienten mit chronischen oder tumorösen Schmerzen. Zudem werden im Bedarfsfall auch stationäre Aufnahmen organisiert.

Die Schmerzambulanz am LKH Wolfsberg arbeitet auch eng mit der Schmerzambulanz des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee zusammen. Die langjährigen Erfahrungen in Klagenfurt kommen so den Patienten in Wolfsberg direkt zugute.

Ziele bei der Behandlung von Schmerzpatienten sind neben einer Erhöhung der Lebensqualität vor allem ein besserer Umgang mit Schmerzen und die Wiedereingliederung in das Berufsleben.

# ZWISCHEN BRIEFEN UND PAKETEN

## DIE ARBEIT DER POSTSTELLE IM KLINIKUM KLAGENFURT

IN DER POSTSTELLE DES KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE WERDEN TÄGLICH RUND 2.800 BRIEFE UND ÜBER EIN DUTZEND PAKETE EMPFANGEN, WEITERVERTEILT BZW. WIEDER AN EXTERNE EMPFÄNGER VERSCHICKT.



*Silvia Mairitsch hat eine halbe Stunde Zeit, um die blauen Posttaschen zu befüllen.*

Sie stemmt täglich bis zu 100 Kilogramm in Form von Kisten, die vollgefüllt sind mit Briefen. Silvia Mairitsch, Mitarbeiterin der Poststelle im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee hat wahrlich alle Hände voll zu tun. „In meinem Job bekommt man schon ordentliche Muskel“, sagt sie und lacht.

Zudem ist nicht nur Muskelkraft, sondern auch Schnelligkeit und Genauigkeit gefragt. „Kurz nach 7.00 Uhr früh wird die Tagespost von unserem Logistik-Kurierdienst vom Hauptpostamt am Bahnhof gebracht“, berichtet Mairitsch. Zehn Kisten mit Briefen sind es an manchen Tagen. Diese müssen auf sämtliche Abteilungen, Institute und Verwaltungsstellen am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee aufgeteilt werden. Und das rasch. „Gemeinsam mit einem Kollegen haben wir eine halbe Stunde Zeit, die 80 blauen Posttaschen zu füllen, denn um 8.00 Uhr befinden sich diese schon wieder in der Verteilung“, berichtet Mairitsch.

### Teamarbeit

Je nachdem, ob sich der Empfänger in einem an das fahrerlose Transportsystem (FTS) angebotenen Gebäude, wie z. B. dem Chirurgisch-Medizinischen-Zentrum (CMZ), oder in einem

nicht FTS-angebundenen Gebäuden, wie etwa der Direktion, befindet, werden die Postsendungen entweder über das FTS befördert oder von einem der zwei Postmitarbeiter mittels Elektrofahrzeug direkt zugestellt bzw. abgeholt. Vor allem das Beladen im Bahnhof des FTS kann manchmal schweißtreibend sein. „Da bin ich froh, dass ich einen verlässlichen Kollegen an der Seite habe, der mich tatkräftig unterstützt“, sagt Mairitsch. Nur gemeinsam kann auch der straffe Zeitplan eingehalten werden. „Es ist eine herausfordernde Tätigkeit bei uns in der Poststelle“, bestätigt auch Robert Würcher, Leiter der Logistik im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee und räumt damit mit dem Vorurteil auf, dass die Arbeit zwischen Briefen und Paketen einfach zu bewältigen wäre.

### Rad und Einkaufswagen

„Als ich vor 20 Jahren in der Poststelle angefangen habe zu arbeiten, waren wir noch fünf Mitarbeiter. Durch die Digitalisierung sowie ständige Optimierungen konnte vieles verbessert werden, so dass wir diese Arbeit heute in der selben Zeit zu zweit schaffen“, erzählt Mairitsch. Vor wenigen Jahrzehnten wurden die Briefe ja noch von den Laufdiensten bei uns

abgeholt. „Die Kollegen der unterschiedlichen Abteilungen kamen mit Fahrrädern oder zu Fuß mit Einkaufswägen, um ihre Post zu holen“, erinnert sie sich, während sie gerade einen Container des FTS befüllt. Und weiter: „Da war natürlich die Poststelle auch ein Ort, wo man stets Neuigkeiten erfuhr. Das hat sich schon stark verändert und die Kontakte zu den Mitarbeitern im Haus sind weniger geworden.“

Dafür haben sich aber die Prozesse stark verbessert. Konkret kann man das zwischen 9.00 und 12.00 Uhr beobachten. In dieser Zeit kommen die blauen Taschen zurück in die Poststelle. Allerdings nicht leer, sondern wieder prall gefüllt. „Das sind die Sendungen, die verschickt werden müssen“, klärt Mairitsch auf. Wieder beginnt das große Sortieren. Interne und externe Post, internationale Briefe. Mittels einer modernen Frankiermaschine können die Sendungen automatisch beklebt und frankiert werden. „Früher hatten wir eine Waage und mussten jeden Brief manuell abwägen. Das war ein großer Aufwand“, so Silvia Mairitsch.

#### Pakete und Briefe

Die für sie hilfreichste Veränderung? „Das war die Einführung der Computer mit der digitalen Eingabe bei Paketsendungen“, sagt sie und kann sich ein Lachen kaum verkneifen. Denn: „Ich habe das zuerst sehr skeptisch gesehen und konnte mir gar nicht vorstellen, wie mir das helfen soll.“ Heute weiß sie nicht mehr, wie sie es früher immer fehlerfrei hinbekommen hat. „Wir hatten Blöcke mit ganz kleinen schmalen Feldern, die wir ausfüllen mussten. Leserlich natürlich. Ich bin wirklich froh, dass dieser Prozess digitalisiert wurde. Es ist um so viel einfacher.“ Die Blöcke sind übrigens immer noch griffbereit in der Schublade. „Für Notfälle, etwa einem Stromausfall“, erklären Logistik-Chef Robert Würcher und seine Kollegin, Sachgebietsleiterin Kerstin Progart.

Täglich werden übrigens durchschnittlich 15 Pakete versendet. „Das sind hauptsächlich Laborproben oder auch medizinische Kleingeräte“, so Würcher. Zum Vergleich mit der Menge der Briefe eine geringe Zahl. „Wochentags empfangen und versenden wir jeweils 1.400 Stück. Das heißt, insgesamt sortieren zwei Mitarbeiter zusätzlich zu den zahlreichen internen Briefsendungen auch täglich rund 2.800 externe Briefe“, rechnen die Verantwortlichen in der Poststelle vor.

#### Genauere Abläufe

In der Zwischenzeit ist es kurz vor 13.00 Uhr. Die letzten Container des fahrerlosen Transportsystems

kommen vollbepackt mit den zu versendenden Unterlagen im Bahnhof der Poststelle an. Und auch der interne Logistik-Kurierdienst bringt die letzten blauen Taschen von den Verwaltungsstellen im Klinikum. Auf Hochtouren werden die Briefe richtig zugeordnet und frankiert. „Um 13.30 Uhr werden sie bereits wieder zur Hauptpost am Bahnhof gebracht. Spätestens um 14.00 Uhr müssen sie dort eintreffen, um zeitgerecht bearbeitet zu werden“, erklärt Mairitsch, die streng darauf achtet, dass alle Abläufe exakt eingehalten werden. „Deshalb nenne ich sie gerne öfters unserer Post-Ministerin“, verrät Würcher.

Besondere Sorgfalt ist bei den Paketen mit so genanntem „Gefahrgut“ geboten. „Darunter versteht man zum Beispiel sensible Proben aus dem Labor oder der Pathologie. Sie müssen nach eigenen Richtlinien behandelt werden“, weiß Mairitsch. „Aus diesen Gründen werden die Mitarbeiter der Poststelle auch regelmäßig geschult. Fort- und Weiterbildungen sind eine wesentliche Säule in der Logistik“, unterstreicht Würcher die Wichtigkeit einer optimalen Ausbildung.

Alle Pakete werden übrigens erst gegen 14.30 Uhr von einem externen Kurierdienst abgeholt. „Daher werden diese anfallenden Arbeiten immer erst nach den Briefen erledigt“, sagt Mairitsch. Und auch die Verteilung von Zeit-

schriften, Broschüren und Prospekten fällt auf den Nachmittag. Mairitsch: „Bis Dienstenende um 15.00 Uhr werden diese Poststücke, die keine so hohe Priorität haben, wie etwa eingeschriebene Briefe und interne Briefsendungen, sortiert und für den nächsten Tag zur Versendung im Haus eingeteilt.“

[www.klinikum-klagenfurt.at](http://www.klinikum-klagenfurt.at)

## Auf den Punkt gebracht: DIE POSTSTELLE IM DETAIL

Die Poststelle ist Teil der Logistik, die im Technischen Betriebsmanagement des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee verankert ist. Zwei Mitarbeiter arbeiten direkt in der Poststelle. Sie werden beim Transport teilweise auch vom Kurierdienst der Logistik unterstützt.

Von Montag bis Freitag gehen zu den zahlreichen internen Briefsendungen, die bearbeitet werden müssen, auch täglich rund 1.400 externe Briefe in der Poststelle ein, ebenso viele werden wieder frankiert und versendet. Dazu kommen noch einige Pakete, deren Versand auch über die Poststelle abgewickelt wird.



Kerstin Progart, Silvia Mairitsch und Robert Würcher beim Beladen des fahrerlosen Transportsystems (FTS).

Die Untersuchungen in der Rheumaambulanz am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee sind für Lana schon Routine.

# NEUE THERAPIEN BEI RHEUMA IM KINDESALTER

PRIV.-DOZ. DR. JÖRG JAHNEL IST NEUER PRIMARIUS IM ELTERN-KIND-ZENTRUM

PRIV.-DOZ. DR. JÖRG JAHNEL (42) ÜBERNAHM AM 1. NOVEMBER 2019 DIE LEITUNG DER ABTEILUNG FÜR KINDER- UND JUGENDHEILKUNDE AM ELTERN-KIND-ZENTRUM (ELKI) IM KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE. ER FOLGT PRIM. UNIV.-PROF. DR. WILHELM KAULFERSCH NACH, DER DER ABTEILUNG 27 JAHRE LANG VORSTAND.

Die achtjährige Lana kennt die rheumatologische Ambulanz im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee gut. Seit fünf Jahren kommt das Mädchen regelmäßig zur Behandlung und Kontrolle vorbei. „Als sie knapp vier Jahre alt war, bemerkten wir, dass Lana häufig blaue Flecken an den Handoberflächen hatte. Außerdem traten immer wieder bläulichen Augenringe auf und sie schlief unter Tags sehr oft auf der Couch ein“, erzählt Lanas Mama Nicole L.

An der Kinder- und Jugendheilkunde wurde schließlich die Diagnose „Dermatomyositis“ gestellt. Eine seltene Erkrankung, die Muskel, Haut und Gelenke betrifft. Lana ist nur eines von drei Kindern in Österreich, das an diesem Krankheitsbild leidet. Im ELKI wird sie von Fachärztin Dr. Julia Neunhoeffler und seit November 2019 auch von Prim. Priv.-Doz. Dr. Jörg Jahnel betreut. „Primarius Jahnel hat mir sehr viel Mut gemacht, er hat mir und meiner kleinen Tochter gleich ein sicheres Gefühl gegeben“, sagt Nicole L.

Jahnel, der vor seiner Tätigkeit im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee an der Universitätsklinik Graz tätig war, zeichnete dort als Leiter der Ambulanz für Pädiatrische Rheumatologie und Immunologie verantwortlich. Die Betreuung der kleinen Patienten in der rheumatologischen Ambulanz im Klinikum ist im daher auch ein spezielles Anliegen. „Grundsätzlich hat sich auf diesem Gebiet in den vergangenen Jahren sehr viel getan. Mit modernen Medikamenten

kann in vielen Fällen bereits eine Ausheilung erfolgen“, berichtet er. Tatsächlich konnten durch dynamische Forschungsarbeiten wichtige Erkenntnisse gewonnen werden.

## Diagnosestellung

Doch wie häufig tritt eine rheumatische Erkrankung bei den jungen Patienten eigentlich auf? – Rund 2 % der Kinder kommen ins Krankenhaus, weil sie an Gelenk-, Muskel- oder Knochenschmerzen leiden. „Oftmals sind es Kleinkinder ab 2 Jahren, wobei Mädchen häufiger betroffen sind als Burschen“, so Jahnel. Die Diagnose „Rheuma“ ist allerdings oftmals schwierig, da als Differenzialdiagnose mehr als 100 Krankheitsbilder in Frage kommen. Von Wachstumsschmerzen über den Hüftschmerz und dem rheumatischen Fieber bis hin zur Dermatomyositis, an der Lana leidet – die Mediziner müssen viele Faktoren beachten. „Und auch wenn die Diagnose Rheuma gestellt wird, gibt es dazu sieben verschiedene Subtypen“, klärt

der neue Primarius über das komplexe Erkrankungsbild auf. Es gilt, die Diagnose frühzeitig und exakt zu erkennen und dann entsprechend zu handeln. Jahnelt: „Es ist entscheidend, dass sofort gehandelt wird, wenn Symptome auftreten. Etwa, wenn man bemerkt, dass bei dem Kind ein Gelenk eingeschränkt ist.“ Der Verdacht auf eine rheumatische Erkrankung steht vor allem dann im Raum, wenn eine Gelenkschwellung oder eine Bewegungseinschränkung am Gelenk mindestens sechs Wochen andauert.

### Neue Therapien

„Bis vor wenigen Jahren hatte man bis auf die Therapie mit Cortison, das zahlreiche Nebenwirkungen hat, wenig Alternativen. Das ist heute nicht mehr der Fall. Gerade in den vergangenen Jahren wurden mehrere neue Medikamente entwickelt. Je nach Erkrankung werden den Kindern ergänzend zu den Medikamenten auch Physio- und Ergotherapien verschrieben“, erzählt Jahnelt. Um den kleinen Patienten immer die bestmögliche Betreuung zukommen zu lassen, kooperieren Spitäler im Alpen-Adria-Raum eng miteinander. „Konkret stehen wir im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee im regelmäßigen Austausch mit Kliniken in Graz, Laibach, Zagreb, Triest und Bruneck in Südtirol“, so der Mediziner.

### Spätfolgen vermeiden

Welche großen Fortschritte die Medizin bei der Behandlung von rheumatischen Erkrankungen im Kindesalter gemacht hat, beschreibt Jahnelt an einem Beispiel: „Erwachsene, die vor rund 20 Jahren an Kinderrheuma erkrankten, leiden heute eventuell an Spätfolgen. So können etwa Gelenke bereits massiv geschädigt sein. Derartiges kann heute mit den modernen Medikamenten verhindert werden.“ Ebenso wie das unterschiedliche Wachstum von Armen oder Beinen, welches durch eine chronische Entzündung ausgelöst werden kann. Jahnelt: „Im Rahmen einer rheumatischen Erkrankung bei Kindern können Entzündungen in Gelenken, eine so genannte Arthritis, auftreten. Diese Stellen werden dann stärker durchblutet, was wiederum einen Wachstumsschub des betroffenen Fingers, Armes oder Beines auslöst.“ Um dies zu verhindern, sind eine rechtzeitige Behandlung sowie regelmäßige Kontrollen der Patienten sehr wichtig.

Außerdem räumt Primarius Jahnelt mit dem Vorurteil auf, dass Rheuma immer mit Schmerzen verbunden ist. „Rheumatische Erkrankun-

**„Auch wenn die Diagnose Rheuma gestellt wird, gibt es dazu sieben verschiedene Subtypen.“**

Priv.-Doz. Dr. Jörg Jahnelt

Leiter der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde  
am Eltern-Kind-Zentrum im Klinikum Klagenfurt  
am Wörthersee

gen bei Kindern müssen nicht schmerzhaft sein. Man darf sie aber auf keinen Fall unterschätzen und sie vor allem frühzeitig erkennen. Dann sind sie sehr gut behandelbar.“

### Bewegung wichtig

Auch Lana macht sehr gute Fortschritte. „Was hast du heute noch vor?“, fragen Jahnelt und Fachärztin Neunhoeffler das Mädchen. „Jetzt geht's gleich zum Tanzen und morgen steht Turnen auf meinem Programm“, antwortet Lana. „Super, dass du dich wieder so gut bewegen kannst“, freuen sich die Ärzte. War Lana doch vor einiger Zeit durch eine Entzündung im Knie so stark eingeschränkt, dass sie vier Tage lang nicht gehen konnte. „Gerade Bewegung ist sehr, sehr wichtig für dich“, motiviert Prim. Jahnelt seine junge Patientin bei der Verabschiedung, ihre Hobbys beizubehalten.

### Lebererkrankungen

Neben der Behandlung von Rheuma zählen aber auch Lebererkrankungen zu den Schwerpunkten des neuen Chefs der Kinder- und Jugendheilkunde. „Erkrankungen der Leber sind im Kindes- und Jugendalter sehr selten. Je nach Schweregrad können sie aber einen bösartigen Verlauf nehmen“, unterstreicht Primarius Jahnelt auch in diesem Bereich, wie entscheidend die Früherkennung ist.

Tückisch: Lebererkrankungen verlaufen symptomarm. Man merkt und sieht sie erst in fortgeschrittenen Stadien deutlich. Daher kooperiert die Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee auch auf diesem Gebiet mit anderen internationalen Kliniken und Spitälern. „Wenn man mit geeigneten Therapieoptionen rechtzeitig beginnt, sind die Prognosen für die Patienten hervorragend“, weiß Jahnelt. Unter anderem könnte eine Lebertransplantation – eine solche kann etwa an der Universitätsklinik in Innsbruck durchgeführt werden – zur Heilung der ursprünglichen Erkrankung führen. Jahnelt: „Durch die Transplantation kann es zur ausgezeichnete Lebensqualität für das betroffene Kind und einer sehr guten Langzeitprognose kommen.“

[www.klinikum-klagenfurt.at](http://www.klinikum-klagenfurt.at)



Prim. Dr. Jörg Jahnelt mit seiner kleinen Patientin Lana und Fachärztin Dr. Julia Neunhoeffler.



# OPTIMAL VERSORGT BEI UNFÄLLEN IM ALTER

HAUS DER GERIATRIE WIRD ZUM ZENTRUM FÜR ALTERSMEDIZIN

SPEZIFISCHE ERKRANKUNGEN VERLANGEN NACH EINER SPEZIELLEN MEDIZINISCHEN EXPERTISE. UM DIES NACH AUSSEN HIN SICHTBAR ZU MACHEN, WURDE AUS DEM HAUS DER GERIATRIE DAS ZENTRUM FÜR ALTERSMEDIZIN (ZAM). EINE WICHTIGE SÄULE DER ABTEILUNG IST DAS FÄCHERÜBERGREIFENDE ALTERS-TRAUMA-ZENTRUM.

Die Lebenserwartung der Menschen in Österreich steigt ständig an. Ein Blick in die Statistik Austria zeigt, wie rasant der Anteil der älteren Menschen zunimmt. Gab es 1880 noch 280.155 Menschen, die älter als 65 Jahre alt waren bzw. gerade einmal 140, die das 95. Lebensjahr erreichten, stiegen diese Zahlen bis 1965 auf 958.181 bei den über 65-Jährigen und bei den Menschen, die 95 Jahre und älter waren, auf 963. Danach steigt die Kurve steil an. 1980 waren es bereits 1.162.928 Menschen, die älter als 65 wurden und 2.243 feierten den 95. Geburtstag. Bis 2015 änderten sich die Zahlen auf 1.570.466 bzw. 9.673. Aktuelle Prognosen zufolge wird die Bevölkerungsstruktur in Österreich im Jahr 2050 rund 2.474.145 Menschen über 65 Jahren aufweisen und 41.026 Männer und Frauen werden älter als 95 Jahre alt sein.

## Alters-Trauma-Zentrum

„Die Altersmedizin wird in der Medizin zunehmend wichtiger“, bringt es Prim. Dr. Georg Pinter, Abteilungsvorstand des Zentrums für Altersmedizin am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee auf den Punkt. Bereits in den vergangenen Jahren war die Altersmedizin ein wichtiger Schwerpunkt im Klinikum. Um auf die speziellen Bedürfnisse der älteren Patienten einzugehen sowie Medizin, Pflege und Therapie anzupassen, initiierte Pinter 2016 das Projekt

„Age-friendly hospital“ bzw. „Alter(n)sfreundliches Krankenhaus“ im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Wichtiger Teil des „Alter(n)sfreundlichen Krankenhaus“ ist das Alters-Trauma-Zentrum. Dieses wurde von der Abteilung für Unfallchirurgie in Kooperation mit der Abteilung für Akutgeriatrie/Remobilisation und der Abteilung für Anästhesiologie und Intensivmedizin umgesetzt und für seine hohe Qualität ausgezeichnet.

Im Mittelpunkt stehen dabei Knochenbrüche, die etwa in Folge von Stürzen oder Unfällen im Alter häufig auftreten. Allein im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee werden jährlich mehr als 1.000 Patienten über 75 Jahren speziell alterstraumatologisch betreut. Am häufigsten werden – mit rund 400 Fällen im Jahr – hüftnahe Oberschenkelbrüche diagnostiziert. „Für viele Patienten resultiert das Ereignis in einer wesentlichen Einschränkung der Mobilität. Zudem ist auch die Komplikationsrate im Rahmen der Versorgung im Spital sehr hoch“, erklären Prim. Univ.-Prof. Dr. Ernst Müller, Leiter der Unfallchirurgie, und Prim. Dr. Georg Pinter.

## Delir-Screening

Vor diesem Hintergrund erarbeiteten sie in enger Kooperation mit Prim. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Likar, Leiter der Anästhesiologie und Intensivmedizin sowie des Zentrums für Inter-



Besonders beliebt bei Mitarbeitern und Patienten: die Häschen der Abteilung.





Prim. Dr. Georg Pinter mit einigen Mitarbeitern der Geriatrischen Tagesklinik.

disziplinäre Schmerztherapie, Onkologie und Palliativmedizin (ZISOP) einen strukturierten Behandlungspfad, der das Herzstück der interdisziplinären Therapie darstellt. „Dieser basiert neben internationalen Leitlinien auf unseren speziellen Erfahrungen im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee“, so Likar, Müller und Pinter.

Zentrale Eckpunkte sind etwa eine angemessene Schmerztherapie von Beginn an, eine rasche chirurgische Versorgung zwischen 24 und 48 Stunden nach Einlieferung ins Krankenhaus oder die Mobilisierung der Patienten durch Physiotherapeuten wenige Stunden nach der Operation. „Zudem schauen wir genau, welche gesundheitlichen Probleme der Patient mitbringt. Denn oft ist ein Sturz nur die Spitze des Eisberges“, berichtet Prim. Dr. Pinter, der betont, dass es sich häufig um „multimorbide Patienten handelt“. Ebenfalls wichtig: Ein so genanntes Delir-Screening: „Beim Delir handelt es sich um eine Funktionsstörung des Gehirns. Sie hat viele Ursachen wie Schmerzen, Infekte oder Flüssigkeitsmangel“, sagt der Geriater. Patienten können dabei sowohl unruhig sein, aber auch teilnahmslos und lethargisch werden.

Um diesen lebensbedrohlichen Zustand zu verhindern, ist Prävention wichtig. Neben einem Delir-Screening und der Erstellung eines Risikoprofils ist es aber auch maßgeblich, den Patienten – vor allem nach einem chirurgischen Eingriff – Orientierung zu geben. Das sind vermeintlich einfache Dinge, wie beispielsweise das Bereitstellen von Brillen und Hörgeräten oder das Anbringen einer gut sichtbaren Uhr und eines Kalenders. Weitere Säulen sind die Vermittlung von Vertrauen und Stabilität. Die

Umsetzung eines speziellen Delir-Programmes ist nun für 2020 geplant.

#### Neugestaltete Station

Nicht zu unterschätzen sind bei älteren Menschen aber auch eine nicht diagnostizierte Schluckstörung oder die Ernährung, die häufig weder protein- noch fettreich ist. „Genau das benötigen die älteren Patienten aber“, so Pinter. Zusätzlich leiden viele unter einem Vitamin-D-Mangel. „Alle diese und noch viele andere Fak-

toren begünstigen einen Sturz und müssen bei der Behandlung beachtet werden“, sagt Pinter. Die Patienten bleiben im Schnitt rund drei Wochen im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Seit Jahresbeginn 2020 werden sie am Zentrum für Altersmedizin auch auf einer völlig neu gestalteten Station betreut. „Die Station ist funktionell auf dem modernsten Stand. Außerdem ist sie auch sehr hell und künstlerisch durch das Mitwirken unseres Mitarbeiters Klaus Krammer äußerst ansprechend gestaltet“, freut sich Primarius Pinter, der betont, dass „nach rund 23 Tagen drei Viertel der Patienten nach Hause entlassen werden können.“ Und weiter: „Einigen geht es durch die umfassenden Interventionen sogar besser als vor dem Sturz.“

#### Tagesklinische Betreuung

Die Betreuung der Patienten ist allerdings mit deren Entlassung aus dem Krankenhaus noch nicht vorbei. Sie werden danach weiter therapiert. „Oft folgt zusätzlich eine Nachbehandlung in der geriatrischen Tagesklinik zwei bis dreimal die Woche über zwei Monate“, erklärt Primarius Pinter.

Für diese hohe Qualität auf dem Gebiet der Alterstraumatologie wurde das Klinikum Klagenfurt am Wörthersee übrigens als erstes Spital in Österreich von der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) ausgezeichnet.

[www.klinikum-klagenfurt.at](http://www.klinikum-klagenfurt.at)



Über zwei Monate kommen die Patienten 2- bis 3-mal pro Woche zu Therapien in die Tagesklinik.



# GLEICHENFEIER DES PSYCHIATRIE-NEUBAUS

Die letzten Nägel  
werden eingeschlagen.

## BAUEN FÜR EINE MODERNE PSYCHIATRIE

**DER SPATENSTICH ZUM NEUBAU DER ABTEILUNG FÜR PSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE AM KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE ERFOLGTE IM APRIL 2019. DIE BAUARBEITEN SIND PLANGEMÄSS VERLAUFEN. NUN IST DER ROHBAU FERTIGGESTELLT UND DIE DACHGLEICHE WURDE ERREICHT.**

Am Gelände des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee wird bis zum Jahr 2022 nördlich des mehr als 100 Jahre alten Gebäudes der Psychiatrie ein Neubau errichtet, der den Anforderungen einer modernen psychiatrischen Versorgung entspricht.

Der Spatenstich erfolgte am 3. April 2019. 50 Arbeiter leisteten innerhalb von 11 Monaten rund 55.000 Arbeitsstunden – und liegen damit im Plan. Sie verarbeiteten in dieser Zeitspanne etwa 1.000 Tonnen Stahl und 10.000 m<sup>3</sup> Beton. Das entspricht einem Gesamtgewicht von 25.000 Tonnen. Zum Vergleich: Der Eiffelturm in Paris wiegt „nur“ 10.000 Tonnen. Und auch die Kranhübe dürfen sich sehen lassen: Insgesamt waren es an die 30.000, was einer Gesamthöhe von 700 Kilometern entspricht. Dies ist die Strecke, die zwischen Wien und Berlin liegt.

### „Meilenstein“

Der Rohbau wurde Ende Februar 2020 fertiggestellt – am 3. März 2020 erfolgte die traditionelle Gleichenfeier. „Der Neubau der Psychiatrie ist ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Parallel wird eine psychiatrische Vollversorgung im LKH Villach aufgebaut“, betont Gesundheitsreferentin und KABEG-Aufsichtsratsvorsitzende LHStv. Dr. Beate Prettnier die zentrale Bedeutung des Neubaus bzw. die psychiatrische Versorgung in Kärnten. Dies bestätigt auch KABEG-Vorstand Dr. Arnold Gabriel: „Der Neubau ist ein wesentlicher Teil des Investitionsprogramms der KABEG.“

Der Abteilungsvorstand der Psychiatrie und Psychotherapie, Prim. Dr. Herwig Oberlacher, weist auf die modernen Strukturen und die Erweiterung des Leistungsspektrums hin: „Einerseits wird es durch die neue Drogenstation eine wichtige Ergänzung zu unserem bisherigen stationären Angebot geben, andererseits bieten wir zukünftig umfassende krankheitsspezifische Therapien, ähnlich einer Reha-Klinik, an. Die Realisierung des Bauprojektes ist eine Signalwirkung nach außen und trägt zur Entstigmatisierung der Psychiatrie bei.“

Der Neubau wird nördlich der bestehenden Psychiatrie und gegenüber der Wäscherei er-

richtet. Das derzeitige Haus, das 1877 erbaut wurde, wird nach der Übersiedelung abgerissen und der Park nach Norden hin erweitert. Künftig stehen 148 Betten zur Verfügung. Gleichzeitig wird die Psychiatrie im LKH Villach auf 96 Betten erweitert und somit auch die Versorgung im Oberkärntner Raum verbessert

### Moderne Strukturen

Doch was dürfen sich die Patienten zukünftig von der neuen Psychiatrie erwarten? Wohnlich ausgestattete Zwei-Bett-Zimmer statt der bisherigen 5- und 6-Bett-Zimmer, helle Therapie- und Aufenthaltsräume, Grünflächen, Innenhöfe oder Begegnungszonen mit Patientenkafee – das sind nur einige Beispiele, was die neue Psychiatrie bieten wird. Neben den baulichen Maßnahmen wird aber auch die Betriebsorganisation angepasst, die viele Vorteile bringt. So ist etwa die Umsetzung von Regionalstationen geplant. Konkret bedeutet dies, dass Patientinnen und Patienten nach Regionen betreut werden. Dadurch ist einerseits die Kontinuität der Behandlung bei Wiederaufnahme gewährleistet, andererseits wird auch die Vernetzung mit extramuralen Einrichtungen wie Fachärzten oder Sozialarbeitern verbessert.

Gebaut wird noch bis Sommer 2022.

[www.klinikum-klagenfurt.at](http://www.klinikum-klagenfurt.at)



# DACHGLEICHE

## IM LKH VILLACH ERREICHT

ARBEITEN WURDEN BEI LAUFENDEM BETRIEB DURCHGEFÜHRT

SEIT SOMMER 2017 WIRD AN DEM GROSSPROJEKT „NEUSTRUKTURIERUNG BAUSTUFE I“ IM LKH VILLACH GEARBEITET. DAS INVESTITIONSVOLUMEN BETRÄGT 68 MILLIONEN EURO, DIE GESAMTFERTIGSTELLUNG IST FÜR DEN SOMMER 2021 GEPLANT. ENDE APRIL WURDE AUCH DIE DACHGLEICHE DER ZWEITEN BAUPHASE ERREICHT.

Mit 28. April 2020 wurde eine weitere Baustufe im LKH Villach erfolgreich abgeschlossen. Mit dem Erreichen der Dachgleiche konnten die Arbeiten zur Erneuerung des 36 Jahre alten Bestandsgebäudes „Baustufe I“ einen großen Fortschritt erzielen. „In diesem Gebäude werden künftig im Erdgeschoß und im ersten Stock Teile der Abteilung für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin untergebracht“, erläutert Projektleiter Baumeister DI Markus Fischer vom Bau- und Projektmanagement im LKH.

„Gemäß dem Regionalen Strukturplan Gesundheit (RSG) werden wir künftig mehr Betten zur Verfügung haben und allen Patienten des Oberkärntner Raumes in Villach eine Vollversorgung anbieten können. Zudem werden wir auch alle psychiatrisch schwer- und schwerstkranken Menschen behandeln können. Diese mussten bisher teilweise nach Klagenfurt überwiesen werden“, erklärt Abteilungsleiterin

Prim. Dr. Christa Rados. Zudem wird die Abteilung für Psychiatrie um eine Tagesklinik, eine Psychosomatikstation und eine zentrale Aufnahmestation erweitert. Die Fertigstellung und damit das Ende der nächsten Baustufe ist für Ende 2020 geplant.

Ob es durch den Shutdown in Zusammenhang mit der Coronakrise zu einer Bauverzögerung kommen wird, kann jedoch nicht ausgeschlossen werden. Fischer: „Wir hatten ab Mitte März starke Einbrüche in der Produktivität. Allerdings konnte auf Grund bauherrenseitiger Sofortmaßnahmen ohne Unterbrechung weitergebaut werden.“

### Das Großprojekt

Auf einer Grundfläche von 19.546 m<sup>2</sup> arbeiteten täglich bis zu 90 Arbeiter an der „Neustrukturierung Baustufe I“. Das Großprojekt wurde parallel zu anderen Projekten und Arbeiten im Außenbereich umgesetzt, die Großteils bereits im Sommer 2019 finalisiert wurden. Dazu zählen die Adaptierung der Tiefgarage, der Zufahrtsstraße, der Gehwege, der Parkplätze sowie der künftigen Grünanlagen, die sich unmittelbar vor dem neuen und bereits übergebenen Gebäudeteil befinden. Im Rahmen der Baumaßnahmen wurden im Bereich der Außenanlage auch die Verkehrsführung und das Leit- und Orientierungskonzept am Gelände verbessert. So wurde beispielsweise ein Einbahnsystem eingeführt, welches sich bereits als provisori-

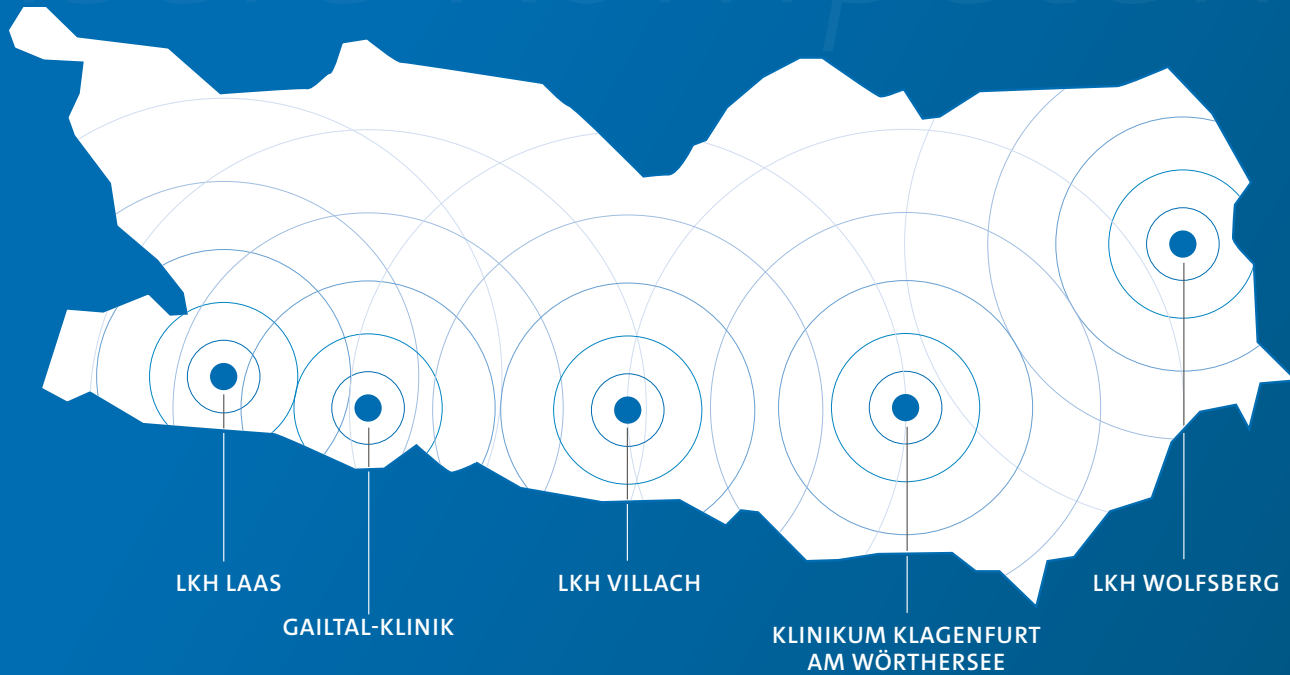
sche Lösung während der Rohbauarbeiten zum Neubau West über der Tiefgarage bewährt hat. Dieser Neubau über der Tiefgarage wurde im Frühsommer 2019 fertiggestellt und konnte bereits von den Abteilungen für Kinder- und Jugendheilkunde und Innere Medizin besiedelt werden. Konkret sind die Säuglingsstation und das Kinderschlaflabor in das 7. OG der Baustufe 3 (neben der Tagesklinik) und die restliche Abteilung (bis auf die Neonatologie) in den Neubau West übersiedelt. Von der Abteilung für Innere Medizin sind die Aufnahmestation und die ehemalige Station EF inkl. Nephrologie-Betten im Neubau untergebracht. Die ehemaligen Stationen AB und CK befinden sich im 3. OG der Baustufe 3. Insgesamt wurde 172 Betten während des laufenden Betriebes übersiedelt – das sind etwa ein Viertel aller Betten des LKH.

### Zentrale Bedeutung

Anlässlich der Dachgleiche am LKH Villach betonen KABEG-Vorstand Dr. Arnold Gabriel und Dr. Wolfgang Deutz, Kaufmännischer Direktor am LKH, die große Bedeutung der Bauarbeiten in Villach: „Die Umsetzung des Projektes ist ein wichtiger Teil des Investitionsprogramms der KABEG vor allem in der Zusammenarbeit mit den anderen Häusern im Verbund und seiner Stellung für die Versorgung der Bevölkerung im Oberkärntner Raum.“

[www.lkh-villach.at](http://www.lkh-villach.at)

# IHRE GESUNDHEIT – UNSERE KOMPETENZ.



## KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE

Feschnigstraße 11  
A-9020 Klagenfurt am Wörthersee  
Telefon: +43 463 538  
E-Mail: [kllinikum.klagenfurt@kabeg.at](mailto:kllinikum.klagenfurt@kabeg.at)  
[www.klinikum-klagenfurt.at](http://www.klinikum-klagenfurt.at)



## LANDESKRANKENHAUS VILLACH

Nikolaigasse 43  
A-9500 Villach  
Telefon: +43 4242 208  
E-Mail: [lk.villach@kabeg.at](mailto:lk.villach@kabeg.at)  
[www.lkh-villach.at](http://www.lkh-villach.at)

## LANDESKRANKENHAUS WOLFSBERG

Paul-Hackhofer-Straße 9  
A-9400 Wolfsberg  
Telefon: +43 4352 533  
E-Mail: [office@lkh-wo.at](mailto:office@lkh-wo.at)  
[www.lkh-wolfsberg.at](http://www.lkh-wolfsberg.at)



## LANDESKRANKENHAUS LAAS

Laas 39  
A-9640 Kötschach  
Telefon: +43 4715 77 01  
E-Mail: [office@lkh-laas.at](mailto:office@lkh-laas.at)  
[www.lkh-laas.at](http://www.lkh-laas.at)

## GAILTAL-KLINIK

Radnigerstraße 12  
A-9620 Hermagor  
Telefon: +43 4282 22 20  
E-Mail: [office@gailtal-klinik.at](mailto:office@gailtal-klinik.at)  
[www.gailtal-klinik.at](http://www.gailtal-klinik.at)



## KABEG MANAGEMENT

Kraßniggstraße 15  
A-9020 Klagenfurt am Wörthersee  
Telefon: +43 463 552 12  
E-Mail: [office@kabeg.at](mailto:office@kabeg.at)  
[www.kabeg.at](http://www.kabeg.at)

